Aus den Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr, Heft 15, Dezember 1955

Nikolaus Lindtwurm - Bortenschlager und Meistersinger zu Steyr

Von Josef Ofner

Zu den hervorragendsten Pflegestätten des Meistergesanges in Österreich zählt die Stadt Steyr. Mit wenigen Ausnahmen waren es Angehörige des Handwerks, die sich in der Reformationszeit der „holdseligen Kunst“ mit großer Liebe hingaben.

Obwohl Heinrich von Ofterdingen, dessen Aufenthalt in der Eisenstadt bisher nicht nachgewiesen werden konnte[1]), als Ahnherr der Steyrer Meistersinger bezeichnet wird[2]), besitzen wir eine verlässliche Nachricht über den Meistergesang erst aus dem Jahre 1542. Jeronimus Rieger, ein Meistersinger aus Nürnberg, dichtete damals in Steyr seine „Klag über alle Welt“. Zwanzig Jahre später stand hier die Singkunst in voller Blüte. Aus Essen kam der weitgereiste „Kürschner und löblich Dichter“ Lorenz Wessel. Er schrieb 1562 für die hiesigen Meistersinger die „Tabulatur vndt Ordnung der singer In Steyr Im Landt ob der Ens gelegen“[3]). Dieses „meistersingerliche Gesetzwerk“, das auch der Singschule zu Iglau als Vorbild diente, enthält sämtliche Kunstregeln und umfasst vier Abschnitte:

1. Die verschiedenen Reimarten und die Einrichtung des Gewerkes.
2. Die Strafen beim Binden der Reime und beim Vortrage des Gesanges im Allgemeinen.
3. Die Fehler innerhalb des Verses und die Strafen bei gewöhnlichen Singschulen.
4. Die Strafen bei feierlichen Singschulen[4]).

Wessel dichtete in diesem Jahr zum Lobe der Meistersinger zu Steyr auch ein Lied[5]), in dem er die dreizehn Mitglieder der hiesigen Singschule namentlich anführt, und zwar die Messerer Thomas Springenstain, Stofferoder, Erhard Engelauer, Melcher Klad, Martin Fronberger, die Ahlschmiede Severin und Hans Kriegsauer, die Schleifer Simon Hauerstein und Michael Schlaher, den Scherschmied Christoph Weixelbraun, den Weber Matthäus Grandler, den Kürschner Friedrich Fachenback und schließlich als einen „Liebhaber der Kunst“ Jeronimus Keller[6]).

In dieser Reihe finden wir auch den bedeutendsten Meistersinger Österreichs, den Ahlschmied Severin Kriegsauer. Er erfand fünfzehn Weisen („Meistertöne“), die mit Vorliebe von den Nürnbergern angewandt wurden. Sein Name findet sich noch in einem städtischen Steuerbuch ans dem Jahre 1567 und im Ratsprotokoll vom 4. Jänner 1570[7]).

Nicht selten besuchten namhafte Meistersinger aus fremden Städten die Eisenstadt. Am 1. Februar 1578 veranstaltete hier der Görlitzer Adam Puschman eine Singschule[8]). Er ist der Verfasser des „Gründlichen Berichts des deudschen Meistergesangs vnd der deudschen Versen oder Rittmis“, worin er neben „anderen Kayserlichen vnd Fürsten Steten, da dise löbliche Kunst gebbet wird“, auch Steyr erwähnt. Der Meistersinger Georg Hager, später „Schuster und Bürger im Schustergäßl in Nürnberg“, weilte um diese Zeit ebenfalls in Steyr, wo ihm eine Liste der 272 Weisen, die Hans Sachs für seine Dichtungen benützte, überreicht wurde[9]).

Innige Beziehungen zur Eisenstadt unterhielt der bekannte Welser Meistersinger Paul Freudenlechner, der mit Peter Heiberger gut befreundet war[10]). In einem „Danklied“ vom 6. November 1604 wünschte er den Steyrern ein glückliches Neujahr:

„Vnnd wünschen glück: demnach gerade
wir Singer albereite
einem löblichen Magistrate
als vnser Obrigkeite
der Stadt Steyr sonderheite
darnach einer ersamen Burgerschafft“[11]).

Dem Nadler Peter Heiberger, ein „Liebhaber des deutschen Meistergsang zu Steyer“, verdanken wir zwei bedeutende Liedersammlungen. In den Jahren 1599, 1603 und 1607 hielt er mit Bewilligung des Rates Singschulen ab[12]).

Von den 34 nachweisbaren Meistersingern, die sich entweder dauernd oder nur vorübergehend in Steyr aufhielten, verdient der Bortenschlager Nikolaus Lindtwurm besondere Erwähnung[13]). Es ist uns nicht überliefert, woher er kam. Im Jahre 1599, als in Steyr gerade die Gegenreformation im Gange war, wurde Lindtwurm, nachdem er sich beim Rat vorgestellt und seinen Lehrbrief vorgewiesen hatte, das Bürgerrecht zuerkannt[14]). Er vermählte sich am 2. Jänner 1611 mit Barbara Stremberger, Tochter des Müllners Hans Stremberger zu Kuttenberg in Böhmen[15]). Dieser Ehe entstammten die Kinder Juliana, getauft zu Steyr am 17. 9. 1612[16]), Urban und Georg.

Lindtwurm erwarb 1616 käuflich die Behausung des Tischlers Valthin Rannz in der Stadt, obere Zeile, oberes Viertel[17]). Nach I. Krenn ist es heute das Haus Pfarrgasse Nr. 7[18]). In seinem kleinen Betrieb arbeitete Lindtwurm wahrscheinlich nur mit einem Gesellen, denn am 7. August 1623 ersuchte er beim Rat um die Ausstellung eines Geburts- und Lehrbriefes für den Bortenmacher Pankraz Mair[19]).

Als Meistersinger musste Lindtwurm im Land ob der Enns in großem Ansehen gestanden sein. „Zu begerten und Zugesagten ehren vnd gefallen“ sang ihm der berühmte Freudenlechner das Lied: „Johannes schilt die Pharisäer otterngezücht in Doctor hainrich Frauenlobs Kuppferweis“[20]) und widmete ihm am 21. Juni 1600 ein Meisterlied[21]).

Besonders verdient machte sich der Bortenschlager als Veranstalter von Singschulen. Innerhalb von vierzehn Jahren holte er sich siebenmal beim Rate hierzu die Bewilligung, am 4. Juni 1601, 1. April 1602, 30. Mürz 1606, 28. März 1608, 30. Dezember 1609, 15. Juni 1612 und am 26. März 1614[22]).

Die Stadtobrigkeit genehmigte zwar jede Veranstaltung, doch war sie sehr darauf bedacht, dass „Verdrießliches oder Unglimpfliches, darauf die Deputierten fleißig Acht geben sollen, nicht eingemenget werde“[23]). Sie verlangte vom Supplikanten, dass er sich „vnerborlicher gsäng nit gebrauche“[24]), daß er „gebuerend bschaidenhait“ zeige[25]) und schickte 1612 Hans Mischer als Beobachter in die Singschule Lindtwurms[26]).

Ähnliche Weisungen erteilte der Rat auch den anderen Meistersingern, die in der Zeit von 1599 bis 1624 Singschulen durchführten[27]). Sie dichteten ja nicht allein nur geistliche, sondern auch weltliche Lieder, in denen sie gelegentlich die Schwächen und Fehler ihrer Zeitgenossen in humorvoller Weise aufzeigten. Auch von Lindtwurm sind uns solche Gesänge erhalten geblieben. So ergötzt er sich in dem Lied „Das gerechte Urteil“ oder „Das Pferd mit dem Ehrtrunk“ in der „gülden Mundlippenweiß Conrat lipps“ über einen Steyrer Apotheker, dem das Ross eines Grazer Kaufmannes den zum Auskühlen in den Hof gestellten Arzneitrank ausleckte. Nach dem Urteil des Richters konnte der Apotheker vom Handelsmann keinen Schadenersatz fordern, weil das Pferd nicht sitzend, sondern stehend, wie bei einem „Ehrtrunk“ üblich, die Arznei ausgetrunken hatte.

Als Beispiel für die damalige Ausdrucksweise möge hier Lindtwurms Dichtung im Wortlaut folgen:

„Nun höret seine
Eine geschicht Sich zu truge
Alhie in diser state
begeben hate
ein Appodecker macht
ein Julip[28]) an mit fleiss /
In ein schaff Reine
vnd seczt den Selben kluge
in Seinen hoff gar Eben
Jedoch darneben
An Julip nie gedacht
vnd Ir auf solche weiss //
Allein liess füllen abe
Kein Achtung er drauf gabe
vnd gleich die Zeite
Zu Reisen vil Kauffleute
von graicz[29]) daselbst herause
In ein Gasthause
ein kehrten Irer acht
begerten dranck vnd speiss ///

Daselbst that wonen
der Apodecker stete
vnd als die Kauffleut Assen
ein Ross der massen
so eines Kaufherrens war
ging auss dem Stal so ploss /
Das Ross besonen
den Julip sehen thete
vnd fing da an Zu drincken
thet nimand wincken
thet in Aussdrincken gar
halt thet sehen das Ross //
Der Selbig Appodecker
fand da den Julip lecker
ging hin vnd klaget
Als in der Richter fraget
wem gehört das Ross ane
einem Kauffmanne
der vor ein Reiset Zwar
dem wurt es in stal loss ///

Der Richter lise
die Zwen halt für in kumen
der Apodecker wolte
der Kaufman Solte
den Julip Zallen zwar
den im sein Ross auss soff /
Der Kauffman hise
Im sagen wan darumen
mein Ross vmbfallen thete
darvon verstete
wer müsst mirs Zallen bar
Der Richter sprach im hoff //
Sagt ist es auch gesessen
Oder stundt es vermessen
der Apodecker
sprach es stund da der lecker
der richter sprach gedultig
es ist Nichts schuldig
die weil es stund für war
ein Ehr drunck es an droff ///

Anno 1616 den 20 Januariy dichts Niclass Lindtwurm von steyr“[30]).

Nikolaus Lindtwurm, von dem wir noch die Gesänge „Ein schön gebet in der gesprengten Negeleinweis M. Georg Danbecken“ und „In der Sommerweiß Heinrich Endres der Knab mit den Weibern“ sowie zwei Töne, die „starke Lindtwurmweis“ (32 Reime) und die „rürende Rösselweis“ lernten[31]), dürfte ein sehr emsiger Meistersinger gewesen sein. Der Großteil seiner Dichtungen ist offenbar in den Wirren der Gegenreformatioit 1624/25 in Verlust geraten[32]).

Bemerkenswert ist auch die Tatsache, dass Meistersinger, u. a. auch Lindtwurm, an dramatischen Spielen beteiligt waren. In der Fastenzeit des Jahres 1600 probten die Kürschnergesellen ohne Wissen des Bürgermeisters und Stadtrichters für die Osterfeiertage ein Spiel vom König Jophata. Sie zogen bei diesem Anlass mit Panzerhemden und Schlachtschwertern ausgerüstet durch die Straßen der Stadt. In dieser Sache vermerkt nun das Ratsprotokoll vom 27. März 1600: „Insimili. Nikhlas Lindtwuerm sagt uss Er hab die Maistersinger gebetten, Ime etliche Christliche Gesänge mit zu taillen. ist diss spill fuerkhomen, Inen ain Personn abgangen, hat sich gebrauchen zu lassen bewilligt“[33]).

Hinweise in den Archivalien lassen erkennen, dass Handwerksgesellen aus eigenen Stücken Komödienaufführungen veranstalteten und die Spiele von Hans Sachs in Steyr nicht unbekannt waren[34]).

Als am 8. Mai 1627 den Protestanten in Steyr abermals eine Frist zur Bekehrung (9. Juni) festgesetzt wurde[35]), nahm Lindtwurm Abschied von der Eisenstadt. Der genaue Zeitpunkt der Abwanderung ist nicht mehr feststellbar, doch erfolgte sie zwischen dem 12. Juni und 31. Dezember 1627. Das im Stadtarchiv verwahrte Exulantenverzeichnis enthält folgende Notiz: „Nielaß Lindtwurmb, Schniermacher hat sein Zehnten Pfennig nach Linz und der Stadt richtig gemacht 6 fl 2 ß 23 ½ d, hat neben dem Hannß Maria Peckhen ein Gerhabschaft über die Georg Kramerische Kinder, welche all beheürat bis auf ein Tochter, so zu Wien dient Namens Margaretha dero Vermögen 50 fl liegt auf den Cramerischen Haus, und hat d Maria Weckh alle Notdurften inhanden, und soll dem Steueramt ein Porgen stellen“[36]).

Man kann wohl mit Sicherheit annehmen, dass Lindtwurm in Kalmar im Elsaß eine neue Heimat fand. Am 25. Februar 1651 ersuchten nämlich die Söhne Lindtwurms, Urban und Georg, in einem Schreiben aus Kalmar den Magistrat zu Steyr, „ihnen dero auf ihres Vaters seel. Behausung im Kirchweg liegendes Patrimonium 380 fl erfolgen zu lassen“[37]). Laut Bericht des Stadtsteueramtes hatte das Haus Lindtwurms um den genannten Betrag der Tischler Andreas Klain erworben, der den Kaufschilling bis auf einen Rest von 124 Gulden beim Magistrat erlegte. Die „obrigkeitlichen Gefälle“, die jedoch die

Söhne Lindtwurms zu tragen hatten, betrugen damals schon 178 fl 2 ß 18 d[38]). Im Jahr 1655 wurde Klain aus dem Burgfried der Stadt verwiesen. Vermutlich konnte er seine Steuern und die restliche Hausschuld nicht begleichen[39]). Erst im Jahre 1687, also sechzig Jahre nach der Emigration des Meistersingers, erhielten dessen Erben nach Abzug des Hebgeldes den Kaufschillingsrest in der Höhe von 68 fl 7 ß 2 d ausgefolgt[40]).

Über Lindtwurms Kinder berichten die Ratsprotokolle, dass Georg als Pfarrer wirkte und Juliane sich mit Sebastian Kahrn, einem Bürger aus Niederösterreich, vermählte[41]).

Das oben angeführte Meisterlied des Bortenmachers entspricht wohl in keiner Weise unserem heutigen Kunst- und Sprachempfinden. Es gehört auch keinesfalls zu den besten Schöpfungen des Meistergesanges, den man bekanntlich als eine „Verherbstungs-, ja Verwinterungsform des höfischen Minnegesanges“ ansieht. Werden den Meisterliedern auch die künstlerischen Werte abgesprochen, so dürfen wir den schlichten Handwerksmeistern, die in ihrer Art sich bemühten, fromme und ehrenhafte Gesinnung in den Städten zu fördern, unsere Anerkennung nicht versagen. Dass Steyr als Meistersingerstadt im süddeutschen Sprachraum eine führende Stelle einnahm, verdankt sie nicht zuletzt auch dem biederen Bortenschlager Niklas Lindtwurm[42]).

1) J. Angsüßer, Anton Ritter von Spaun. Seine Persönlichkeit und seine literarischen Werke. Jahrbuch des OO. Musealvereines (1933), Bd. 85, S. 46.
2) F. Mayer, Der Meistergesang in Oberösterreich (1898), S. 8. — Vgl. J. W. Nagl, J. Zeidler, E. Castle, Deutsch-Österreichische Literaturgeschichte (1898), Bd. 1, S. 530 ff.
3) 1898 befanden sich zwei Handschriften der Steyrer Tabulatur in der königlichen Bibliothek zu Dresden (M 7, M 16) und eine im Stadtarchiv zu Iglau.
4) F. Mayer, a. a. O., S. 10. — M. Enzinger, Kleinste Literaturgeschichte Steyrs. Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr (Oktober 1952), S. 13 f
5) „Im freyen ton Hans Foltzenn Namen der Meister Singer zu Steur“.
6) F. Mayer, a. a. O. S. 8.
7) St., Steuerbuch 1567, S. 74; — Rp. 1570, f. 281: „Seuerien Khriegsauer Allschmidt seines geflüderwerch Zunegst an der Müllner geflüderwerch unterm Schaurstein gelegen ...“ (Badgasse in Steyrdorf).
8) Singschule = festliche Gesangsveranstaltung im Rathaus.
9) F. Mayer, a. a. O., S. 13 f.
10) Ebenda, S. 20.
11) Stiftsbibliothek Göttweig, Handschrift Nr. 1034 „Meistergesangbuch von 1550 bis 1616 von Paulus Freudenlechner“. Die Abschrift dieses Meisterliedes stellte mir in entgegenkommender Weise Frau Dr. I. Hack-Ottl zur Verfügung.
12) J. Ofner, Zur Geschichte des Meistergesanges in Steyr. OO. Heimatblätter (1948), Jg. 2, Heft 2, S. 163 ff.
13) J. Ofner, Steyr, eine Pflegestätte des Meistergesanges. Die Stimme Österreichs (1952), Jg. 6, Sonderheft Steyr, S. 28 f. — Bortenschlager — Erzeuger von Borten. (Randbesatz an Kleidern und Möbeln).
14) St., Rp. 1599, 250, 260.
15) Stadtpfarramt Steyr: Evangelische Matriken, Inv. Nr. 13 c, Heft 3, S. 2.
16) Stadtpfarramt Steyr: Evangelische Matriken 1612.
17) St., Rp. v. 2. 12. 1616, 270.
18) St., Steuerbuch 1620. Hier ist ein Schätzwert von 200 kl angegeben. — I. Krenn, Häuserchronik der Altstadt Steyr, 1. Teil, S. 40. Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr (Juni 1951).
19) St., Rp. v. 7. 8. 1623, 242.
20) F. Mayer, a. a. O., S. 16, 20.

21) H. Widmann, Zur Geschichte und Literatur des Meistergesanges in Oberösterreich. Mit Benützung unedierter Handschriften. 15. Jahresbericht der k. k. Staats- Oberrealschule in Steyr (1885), S. 11.
22) St., Rp. 1601, f. 167; — 1602, 106; — 1606, 44; — 1608, 58; — 1609, 179; 1612, 162; — 1614, 79.
23) St., Rp. 1601, 167.
24) St., Rp. 1608, 58.
25) St., Rp. 1609, 179.
26) St., Rp. 1612, 162.
27) Von 1599 bis 1624 wurden in Steyr 35 Singschulen durchgeführt. J. Ofner Zur Geschichte des Meistergesanges in Steyr. OÖ. Heimatblätter (1948), Jg. 2. Heft 2, S. 166 f.
28) Arzneitrank.
29) Graz.
30) H. Widmann, a. a. O., S. 40 ff.
31) F. Mayer, a. a. O., S. 16.
32) Damals wurden in Steyr die protestantischen Bücher eingezogen. I. Neumann. Steyr und die Glaubenskämpfe. Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr (Februar 1952), S. 91.
33) St., Rp. 1600, 107.
34) Spiele der Handwerksgesellen werden schon 1578 erwähnt. St., Rp. 1578. 712. — Rp. 1615, 34: „Hanß Lachner vnd Wolf Schieffer wollen ein comoedi auß dem hannß Sachsen halten“.
35) I. Neumann, a. a. O., S. 95.
36) St., Fasz. Religionsakten, Kasten 11, Lade 24, Nr. 1735: „Libet und spezifizierte Beschreibung über derjenigen von der Statt Steyr in Österreich ob der Enns ob Religionis Reformationem emigrierter unkathol. Burger und Inwohner alda hinterlassener absonderlicher Zutragung so zu Bezahlung Gemeiner Stadt Schuldenlast daselbst (auf diese vorhero allbereit allergnedigist erteilte kaiserliche Resolution) appliciert und angewendt werden solle. Anno 1629“.
37) St., Rp. 1651, 88.
38) St., Rp. 1651, 321, 350. — fl — Gulden, ß = Schilling, d — Pfennig.
39) I. Krenn, a. a. O., S. 41, Anmerkung 8.
40) St., Rp. 1687, 162.
41) St., Rp. 1666, 248; — 1669, 88.
42) Hermann Kluges Geschichte der deutschen National-Literatur (1919), S. 50 f. — O. Wessely, Musik in Oberösterreich (1951), S. 16.